

Glatter Reifall der französischen Geheimagenten in Homs

Glatter Reifall der französischen Geheimagenten in Homs
von Boris V.

Voltaire Netzwerk | Moskau (Russland) | 17. Januar
2012

русский français Español italiano عربي



Der französische Journalist Gilles Jacquier ist anlässlich einer Reportage in Homs Mittwoch den 11. Januar 2012 getötet worden. Er war nach Syrien gekommen, um über die Ereignisse in Syrien für das Magazin *Envoyé spécial* (France2) zu berichten.

Überzeugt, dass es keine Terroristengruppen gäbe, sondern nur eine blutig unterdrückte Revolution, hatte er den Schutz des Sicherheitsdienstes verweigert und trug weder Helm noch kugelsichere Weste. Mit seinen Kollegen, die seine Auffassung teilten, hatte er drei Minibusse gemietet und Fixer gefunden, d.h. Einheimische, die im Stande waren, sie zu führen, ihnen zu helfen Termine auszumachen und als Übersetzer zu fungieren.

Gemeinsam hatten sie alle angesucht, Verantwortlichen der Alaiten zu begegnen, bevor sie sich in die von den Aufständischen beherrschte Viertel Bab Amr et Bab Sbah begaben. Als sie im Hotel *As-Safir* angekommen waren, hatten sie durch Zufall einen Hauptmann getroffen, der ihnen vorschlug, sie mit seiner Abteilung bis zum alaitischen Viertel Najha zu begleiten, wo sie eine Stellvertreterin des Gouverneurs von Homs erwartete. Mit ihrer Hilfe konnten die Journalisten Persönlichkeiten treffen und Passanten befragen. Um 14 Uhr 45 hatte die Gouverneursstellvertreterin die Journalisten gebeten, den Platz schnellstens zu räumen, da die Feuereinstellung in der Tat um 15 Uhr genau jeden Tag ihr Ende nahm. Da die Journalisten der belgisch-flämischen Radio-TV, (*VRT*) sich jedoch weiter zu Privatleuten bis zum Viertel Akrama vorgewagt hatten, bewegte sich die Gruppe nur langsam. Mitglieder des Vereins der Terroristenopfer, die geplant hatten, vor einem, für vierzig angelsächsische Journalisten vom Informationsministerium gemieteten Wagen zu demonstrieren, ihn aber nicht gefunden hatten, hielten es für nützlich, Präsident Bachar unterstützende Slogans zu skandieren, als sie die Kameras entdeckten. Um 15 Uhr, wie jeden Tag, begann erneut die Schlacht. Ein Geschoss explodierte auf der Dachterrasse eines Gebäudes, und zerstörte ein Heizölreservoir. Ein zweites Geschoss traf auf eine Schule, ein drittes auf pro-Assad Demonstranten und tötete zwei von ihnen. Die Journalisten stiegen auf die Terrasse um die Schäden zu filmen. Gilles Jacquier dachte die Schüsse wären zu Ende und ging mit seinem Kameramann hinunter, um die Leichen der Manifestanten zu filmen. Als er auf der Schwelle des Tores ankam, wurde er mit sechs pro-Assad Aktivisten durch eine vierte Explosion getötet, die ihn auf seine Fixerin schleuderte, die ihm gefolgt war. Die junge Frau wurde an den Beinen verletzt.

In der allgemeinen Verwirrung wurden der Tote und die Verletzte per Auto in Spitäler evakuiert. Allein dieser Zwischenfall verursachte 9 Tote und 25 Verletzte. Die Schlacht von Homs ging mit zahlreichen anderen Zwischenfällen während des Abends und der Nacht weiter.

Auf dem ersten Blick ist alles klar: Gilles Jacquier ist aus Zufall getötet worden. Er befand sich im schlechten Moment am schlechten Platz. Vor allem machten ihn seine Überzeugungen über die Natur der Ereignisse in Syrien glauben, dass er nur die Regierungskräfte fürchten müsste und er kein Risiko außerhalb der Anti-Regime Demonstrationen einginge. Er hatte daher die Eskorte ausgeschlagen, keinen Helm und kugelsichere Weste benützt, und die schicksalsvolle Stunde des Endes der Feuereinstellung ignoriert. Schließlich hat er die Lage nicht richtig einschätzen können, da er Opfer der Kluft zwischen der Propaganda seiner Kollegen und der von ihm verneinten Realität war.

Unter diesen Umständen versteht man nicht gut, warum, nach einer ersten höflichen Reaktion, Frankreich, das legitimer Weise um eine Untersuchung der Todes Umstände seines Landsmannes angesucht hatte, plötzlich vorgab, Gilles Jacquier wäre von den Syrern ermordet worden und verweigerte, dass die Autopsie vor Ort und in Gegenwart von ihren Fachleuten statt fände. Diese Anschuldigungen wurden durch einen der Journalisten, Jacques Duplessy, der Gilles Jacquier begleitet hatte, öffentlich bekannt.

Für die französische Presse sind die Tatsachen nicht so klar wie es scheint: ein Zweifel beharrt bei die Identifizierung der tödlichen Geschosse. Nach der Mehrzahl der Reporter handelt es sich um Mörserschüsse. Die syrische Armee hat übrigens auf Ort die Reste des 82mm Geschosses gefunden und bestätigt, dass diese Waffe täglich von den Terroristen in Homs benützt wird. Nach gewissen Zeugen jedoch, waren es von einem tragbaren Abschussgerät gefeuerte Raketen, und die private Fernsehstation Ad-Dounia hat die Flügel der Rakete gezeigt. Internet Foren passionieren sich für die Sache, und nicht ohne Hintergedanken. In Frankreich glauben die Anti-Assad Leute an den Mörser und beschuldigen die syrische Armee geschossen zu haben. Die Assad Anhänger glauben die Raketenversion und beschuldigen die Terroristen. Schließlich beweist dieses Detail nichts: natürlich benützt die syrische Armee Mörser, aber nicht von diesem Kaliber und die bewaffneten Gruppen Raketenwerfer, aber nichts hindert beide Parteien, ihre Waffen zu ändern.

Übrigens, falls es sich um Mörserschüsse handelt, haben die zwei ersten erlaubt, für den dritten Schuss die richtige Länge einzustellen und für den vierten die Manifestanten zu treffen, die ihr Ziel waren. Aber wenn es sich um Raketen handelt, ist es möglich viel besser zu zielen und eine bestimmte Person zu treffen. Die These des Mordes wird möglich.

Die Studie der Bilder und Videos zeigt, dass die Körper der Opfer nicht mit Blut bedeckt und durch Splitter durchlöchert sind, wie im Fall einer Explosion einer Granate, die sich zerstückelt. Im Gegenteil sind sie intakt, Blut fließt je nach Fall aus der Nase oder den Ohren, wie es der Fall einer thermobarischen Rakete ist, deren Druckwelle die Organe zusammendrückt und innere Blutungen bewirkt. Gleichweise tragen die Einschläge auf dem Trottoir keine Spuren von Zersplitterung.

Man bemerke, dass manche Zeugen von Granaten sprechen, was kaum unserem Verständnis weiterhilft, weil es Druckgranaten und Splittergranaten gibt. Letzten Endes ist nur die Hypothese einer Druckwaffe (RPG oder Granate) zulässig, wenn man die auf den Fotos erkennbaren gerichtsmedizinischen Elemente ins Auge nimmt. Als die syrischen Fahnder und die Beobachter der arabischen Liga am Tatort ankamen, haben sie zwei Schwänze von 82 mm Mörsern und einen Raketenschwanz israelischer Herstellung gefunden.

Folglich haben die französischen Autoritäten Recht, die Möglichkeit eines Mordes zu studieren, selbst wenn es für sie sich darum dreht, ein Drama auszunützen und ihre Kriegsambitionen gegen Syrien zu rechtfertigen. Trotzdem haben die französischen Diplomaten, auch wenn ihre Aufgabe ist, die Wahrheit zu suchen, offenbar auch die Weisung, sicherzustellen, dass die Syrier sie nicht entdecken. So haben sie jegliche französisch sprechende Person daran gehindert, die Photographin Caroline Poiron zu kontaktieren, Lebensgefährtin von Gilles Jacquier, welche die ganze Nacht seine Leiche wachte. Die junge Frau, im Schockzustand, war nicht mehr im Stande sich zu beherrschen und hätte zuviel ausplaudern können. Dann haben sie die Autopsie auf Ort verboten und die Leiche schnellstens heimgeholt. Welche ist nun

die Hypothese, die Frankreich für sich selbst prüfen, aber dem Publikum geheim halten will?

Hier beginnt nun unser Sprung in die Welt der westlichen Sonderdienste, die in Syrien „*einen Krieg von schwacher Intensität*“ führen, ähnlich jenen in den 80er Jahren in Zentralamerika organisierten oder viel näher noch in Libyen, um eine NATO Intervention vorzubereiten und zu rechtfertigen.

Gilles Jacquier war ein von seinen Kollegen geschätzter Reporter, und von seiner Zunft ausgezeichnet worden (Albert Londres Preis, Kriegskorrespondenten Preis usw.). Aber er war nicht nur das...

In einem Brief mit *France-Télévisions* Briefkopf vom 1. Dezember 2011, hatten die Chefredakteurinnen des Magazins *Envoyé spécial* – die vom Land meist geschautete politische TV-Sendung – ein Visum beim syrischen Informationsministerium angefragt. Indem sie vorgaben, die syrische Version der Ereignisse, nach der „*die Soldaten der syrischen Armee Opfer von Hinterhalt und bewaffneten Gruppen, die das Land verheeren, wären,*“, prüfen zu wollen, baten sie, dass Jacquier tagaus, tagein die Soldaten der von General Maher el-Assad (Bruder des Präsidenten) kommandierten 4. Panzer Division, und die von General Wajih Mahmud kommandierte 18. Panzer Division begleiten könnte. Die syrische Obrigkeit war über die Arroganz der Franzosen überrascht: mit einer Hand führen sie die bewaffneten Gruppen, die die loyalen Truppen angreifen, und mit der anderen versuchten sie, einen militärischen Nachrichtenagenten in ihre Truppen einzuschleusen, um die bewaffneten Gruppen über ihre Bewegungen zu informieren. Dem Antrag wurde nicht stattgegeben. Nun versucht Gilles Jacquier einen anderen Weg. Er ersucht Hilfe bei einer griechisch-katholischen Schwester, die für ihre Offenheit im Reden bekannt, geschätzt und manchmal von der Obrigkeit gefürchtet war, Mutter Agnès-Mariam de la Croix, Äbtin des Klosters Saint Jacques von Intercis. Sie hatte die erste Pressereise für westliche Journalisten seit dem Anfang der Unruhen organisiert. Die berühmte Religiöse belagerte daher das

Ministerium für Information, bis sie ein Visum für Jacquier und seinen Kameramann bekam.

Die Affäre beschleunigt sich am 20. Dezember, als andere Medien Mutter Agnès–Mariam baten, ihnen eine ähnliche Gunst zu erweisen. Was Gilles Jacquier betrifft, beantragte er ein anderes Visum für seine Gefährtin, die Photographin Caroline Poiron, und für die Reporterin Flore Olivier, die beide für *Paris–Match* arbeiten. Im Ganzen sollte es eine Gruppe von 15 französischen, belgischen, holländischen und schweizer Journalisten sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die meisten Franzosen und Holländer, wenn nicht alle, Agenten der DGSE [Direction Générale des Services Extérieurs (äußerer fr. Geheimdienst)]. Die Zeit wurde für diese Mission kurz.

Ein kleiner Rückblick ist nun unumgänglich.

Um Syrien zu schwächen, unternahmen von der NATO bewaffnete Gruppen verschiedene Sabotageaktionen. Obwohl das historische Zentrum der Muslimbrüderrebellion Hama ist, und nur zwei Viertel von Homs sie unterstützen, hat die NATO diese Stadt ausgesucht, um ihre geheimen Handlungen zu konzentrieren. Tatsächlich ist sie im Zentrum des Landes und bildet den Hauptknotenpunkt des Verkehrs und der Versorgung. Auf einander folgend haben „*Revoluzzer*“ die Pipeline abgeschnitten und dann wurden die kanadischen Ingenieure, die die elektrische Zentrale führten, abgezogen, und auf US–Anfrage nach Hause transportiert. Zuletzt wurden fünf iranische Ingenieure, mit der Wieder–Instandnahme der Zentrale beauftragt, am 20. Dezember 2011 entführt.



Die Medien haben eine Forderung einer mysteriösen Brigade gegen die schiitische Ausdehnung in Syrien bekommen. Dann hat die Botschaft bestätigt, mit den Geiselnern eine Verhandlung aufgenommen zu haben. Es verblieb ihnen, einen „Lebensbeweis“, z.B. eine datierte Photographie der Geiseln in guter Gesundheit zu schicken. Gegen alle Erwartung wurde diese nicht direkt an die islamische Republik geschickt, sondern von Paris-Match (Ausgabe vom 5. Januar) veröffentlicht. Ein Photograph dieser Zeitschrift, sagte man, wäre geheim nach Syrien gereist und hätte dieses Foto machen können. Vielleicht haben sich die französischen Leser die Frage gestellt, ob dieser Reporter wirklich human war, die Fotos der Geiseln zu machen ohne ihnen beizustehen. Wie auch immer, die Meldung war klar: die Ingenieure sind am Leben und die Geiselnerner werden von den französischen Behörden kontrolliert. Keine offizielle Reaktion, weder auf der einen, noch auf der anderen Seite. Das heißt, die Verhandlungen gehen weiter.

In Damaskus angelangt, wurden die französischen und niederländischen Medien durch die Autoritäten in verschiedenen Hotels untergebracht, aber Jacquier hat sie alle sofort im Fardos Tower Hotel versammelt. Der Manager dieses Hauses ist niemand anderer als Roula Rikbi, Schwester von Bassma Kodmani, Sprecher des in Paris sesshaften [syrischen] National Rates. Das Hotel dient den französischen Geheimdiensten als Unterschlupf. Kurz zusammengefasst, hat ein Militärnachrichtenagent, dessen Gefährtin eine Photographin ist, deren

Kollegin mit den Geiseln in Kontakt kommen konnte, eine Gruppe von „*Journalisten*“ gebildet, die eine mit den Geiseln zusammenhängende Mission haben, wahrscheinlich ihre Auslieferung durch die Franzosen an die Iraner. Sie haben sich nach Homs begeben, nachdem sie die Sicherheitsdienste abgeschüttelt hatten, aber der Chef der Mission wurde getötet, bevor er den vorgesehenen Kontakt aufnehmen konnte. Man versteht dass unter diesen Umständen der Botschafter Frankreichs nervös geworden ist. Er durfte mit Recht annehmen, dass Gilles Jacquier von Mitgliedern der bewaffneten Gruppen ermordet wurde, die sich über die Zersetzung der militärischen Frankreich–Türkei Allianz Sorgen machten und bis zum Letzten Anhänger eines NATO Krieges sind. Gegner der derzeitigen Verhandlung, hätten sie den Abschluss zu Fall gebracht.

Der Botschafter von Frankreich, der nicht genug Zeit hatte die Ereignisse richtig zusammen zu stellen, bemühte sich also, die Syrier daran zu hindern, es zu machen. Wider die internationalen Normen, verweigerte er, dass die Autopsie auf Ort und in Gegenwart von französischen Fachleuten vorgenommen würde. Die Syrier akzeptierten, die Regel nicht einzuhalten, mit der Bedingung eine Röntgenaufnahme machen zu können. In Wirklichkeit benützten sie die Situation, um die Leiche unter allen Winkeln zu photographieren. Gemäß unseren Informationen trägt der Körper Spuren von Splittern auf der Brust und Schnittwunden an der Stirn.

Dann nahm der Botschafter die französischen und niederländischen „*Journalisten*“, und die sterblichen Überreste des Toten in seinen gepanzerten Wagen mit. Er fuhr mit ihnen ab, von einer schweren Eskorte begleitet, und ließ die Oberschwester und einen Journalisten der AFP (Agence France Presse) sprachlos auf der Stelle: der eilige Diplomat hatte seine Agenten aufgelesen und die Zivilleute im Stich gelassen. Der Konvoi fuhr beim Hotel *As-Safir* in Homs vorbei, die persönlichen Sachen von allen einzusammeln, und erreichte die Botschaft in Damaskus. So schnell wie möglich gelangte er zum Flugplatz, wo ein Spezialflugzeug vom französischen Verteidigungsministerium die Agenten zum Flughafen von Paris–Le

Bourget evakuierte. Die Geheimagenten gaben nicht mehr vor, eine Reportage in Syrien zu machen, sie vergaßen, dass sie eine Visumverlängerung erhalten hatten, sie flohen einfach, bevor die Syrier der missglückten Operation auf die Spur kämen. In Paris angekommen, wurde die Leiche sofort dem Gerichtsmedizinischen Institut übergeben und vor der Ankunft der von Syrien beauftragten Fachleute seziiert. Da sie die Strafmaßnahmen nicht beachtete, hat die französische Regierung die Autopsieakte für ungültig erklärt, welche früher oder später von dem Gericht zurückgewiesen wird und hat letzten Endes die Möglichkeit die Wahrheit zu erstellen, verworfen.

Um die französischen Journalisten (die wahren) zu hindern, ihre Nase in diese Affäre zu stecken, haben die Journalisten (die falschen) die Jacquier begleitet, als sie in Frankreich angekommen waren, zahlreiche widersprüchliche Aussagen gemacht, indem sie unverschämte Lügen, um Wirre zu schaffen und einer klaren Antwort auszuweichen. Also, obwohl 8 pro-Assad Manifestanten getötet wurden, spricht Jacques Duplessis von „*einem Hinterhalt, in welchen die syrischen Autoritäten sie gelockt hätten*“, um ihn mit seinen Kollegen zu eliminieren. Nach Überprüfung kam heraus, dass H. Duplessy niemals wirklich Journalist war, aber er lange Zeit für eine NGO gearbeitet hat, die bekannt ist, als Tarnung für...die DGSE zu fungieren.

Für die Iraner und die Syrier ist der Tod von Jacquier eine Katastrophe. Indem sie die Gruppe der französischen Spione frei laufen ließen und sie diskret überwachten, hofften sie die Geiseln zu finden und gleichzeitig die Geiseln zu befreien und die Kriminellen zu verhaften.

Seit einem Jahr stehen die französischen Geheimdienste im Dienste des US-Imperialismus. Sie haben einen Anfang von einem Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste angezettelt. Nachher haben sie den Separatismus von Cyrenaika manipuliert, um eine Anti-Kadhafi Revolution vorzutäuschen und sich Libyens zu bemächtigen. Jetzt kommandieren sie gerichtlich Verurteilte, vom Katar und Saudi-Arabien angeheuert, um Terror zu verbreiten, die syrische Regierung zu beschuldigen und drohen, zu kommen, um sie zu wechseln. Es ist nicht sicher, dass das

französische Volk schätzen würde, dass Nicolas Sarkozy sein Land zu einem vulgären Geiselnnehmer herabgesetzt hat. Und man sollte sich nicht wundern, wenn ein Staat, der Terrorismus bei Anderen betreibt, eines Tages ihn auf eigenem Boden zu spüren bekommt.

Boris V.

Quelle

New Orient News (Libanon)